

Kochskämper, Susanna; Neumeister, Silvia; Stockhausen, Maximilian

**Article**

## Wer pflegt wann und wie viel? Eine Bestandsaufnahme zur häuslichen Pflege in Deutschland

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

**Provided in Cooperation with:**

German Economic Institute (IW), Cologne

*Suggested Citation:* Kochskämper, Susanna; Neumeister, Silvia; Stockhausen, Maximilian (2020) : Wer pflegt wann und wie viel? Eine Bestandsaufnahme zur häuslichen Pflege in Deutschland, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 47, Iss. 4, pp. 67-83, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.20-04-04>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/229963>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## IW-Trends 4/2020

# Wer pflegt wann und wie viel? Eine Bestandsaufnahme zur häuslichen Pflege in Deutschland

Susanna Kochskämper / Silvia Neumeister / Maximilian Stockhausen

Vorabversion aus: IW-Trends, 47. Jg. Nr. 4  
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über  
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2020 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

# Wer pflegt wann und wie viel? Eine Bestandsaufnahme zur häuslichen Pflege in Deutschland

Susanna Kochskämper / Silvia Neumeister / Maximilian Stockhausen,  
Dezember 2020

## Zusammenfassung

Die deutsche Gesellschaft altert und damit steigt auch der Pflegebedarf. Im Jahr 2017 gaben knapp 5 Millionen Personen an, im privaten Rahmen zu pflegen. Eine Auswertung der Daten des Sozio-oekonomischen Panels liefert ein heterogenes Bild zur Verteilung der Pflegelasten. Ein Großteil der Pflegenden ist im erwerbsfähigen Alter und die Mehrheit dieser Gruppe geht mindestens einer Teilzeit-, oftmals einer Vollzeitbeschäftigung nach. Diejenigen, die nicht erwerbstätig sind, leisten wiederum deutlich mehr Pflegestunden. Frauen im erwerbsfähigen Alter pflegen häufiger als Männer. Zudem wenden Frauen im Durchschnitt mehr Zeit für Pflege auf. In den höheren Altersgruppen ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern hingegen weniger deutlich. Während sich der Anteil der Pflegenden entlang der Nettoeinkommensverteilung nur wenig unterscheidet, steigt er mit zunehmender Nettovermögensposition deutlich an. Mit zunehmender Nettoeinkommens- oder Nettovermögensposition sinken allerdings die durchschnittlich geleisteten Pflegestunden. Infolge der Bevölkerungsalterung wird es zunehmend wichtiger, die gesellschaftlichen und betrieblichen Rahmenbedingungen für die Pflege zu gestalten. Ist es politisches Ziel, bei Pflegebedürftigkeit möglichst lange im häuslichen Umfeld bleiben zu können, dann muss die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – und dazu gehört neben der Betreuung von Kindern auch die von pflegebedürftigen Angehörigen – weiter verbessert werden.

Stichwörter: Pflege, Demografie, Einkommens- und Vermögensverteilung  
JEL-Klassifikation: D31, I14, J1

DOI: 10.2373/1864-810X.20-04-04

## Demografie und Pflegebedürftigkeit in Deutschland

Die Anzahl der Pflegebedürftigen steigt in Deutschland seit Jahren kontinuierlich an. Laut Pflegestatistik waren im Jahr 1999 gut 2 Millionen Menschen pflegebedürftig, zwölf Jahre später waren es bereits 2,5 Millionen (GBE-Bund, 2020). Bis zum Ende des Jahres 2019 stiegen die Pflegefallzahlen auf 4,2 Millionen Menschen an (BMG, 2020). Der Pflegefall tritt in den meisten Fällen in den höheren Lebensjahren ein. Deshalb spielt in diesem Zusammenhang die fortschreitende Bevölkerungsalterung (u. a. Deschermeier, 2017, 50 ff.) eine wichtige Rolle. Denn dadurch dürfte sich die Anzahl der Pflegebedürftigen in Zukunft weiter deutlich erhöhen (Ehrentraut et al., 2019, 12 f.; Heger et al., 2020). Darüber hinaus hat das Inkrafttreten des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Jahr 2017 einen zusätzlichen Anstieg der als pflegebedürftig geltenden Personen bewirkt.

Auch wenn sich der Fokus in der öffentlichen Diskussion oftmals auf Pflegeheime richtet, werden die meisten Pflegebedürftigen nicht stationär versorgt. Im Jahr 2017 wurden rund drei Viertel der Pflegebedürftigen zu Hause gepflegt (Statistisches Bundesamt, 2018, 8). Von dieser Gruppe nutzte jedoch nur ein kleiner Teil die Unterstützung durch ambulante Angebote von Pflegediensten: Knapp 70 Prozent der im häuslichen Umfeld Gepflegten nahmen ausschließlich Pflegegeld in Anspruch. Ohne die Unterstützung von Angehörigen und gegebenenfalls eines Netzwerks aus Nachbarn und Freunden wäre dies nicht möglich (Schobin, 2020). Doch was weiß man eigentlich über die Pflegenden? Welcher Altersgruppe gehören sie an? Sind es hauptsächlich Frauen, die die Pflege tragen? Stimmt das Bild, dass sich vermehrt Nicht-Erwerbstätige um Pflegebedürftige kümmern und sind es vor allem diejenigen aus den unteren Einkommens- und Vermögensschichten, die pflegen?

## Datengrundlage

Diese hier aufgeworfenen Fragen werden in dem vorliegenden Beitrag mithilfe der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) beantwortet, das seit 1984 jährlich Haushalts- und Personendaten deutscher Privathaushalte erhebt. Ostdeutsche Haushalte werden seit 1991 ebenfalls befragt. Insgesamt nehmen jährlich über 30.000 Personen aus mehr als 15.000 Haushalten an den Befragungen zum SOEP teil (Goebel et al., 2019). Neben grundlegenden Haushalts- und Personenmerkmalen, wozu beispielsweise das Geschlecht, das Alter oder die Haushaltsgröße zählen, werden im SOEP unter anderem umfassende Daten zur Einkommens-, Vermögens-

und Pflegesituation erhoben. Untersucht wird im Folgenden die Verteilung der Pflegearbeit im Jahr 2017, da Vermögensdaten seit 2002 nur alle fünf Jahre erhoben werden und zuletzt für das Jahr 2017 vorliegen.

Für die Untergliederung der Personen nach „pflegend“ oder „nicht pflegend“ und für Informationen zu den wöchentlichen Pflegestunden wird auf die entsprechenden Personendaten im SOEP zurückgegriffen. Die Pflegestunden werden mittels direkter Abfrage der an einem durchschnittlichen Werktag (hier: Montag bis Freitag) oder am Wochenende (Samstag und Sonntag) für die Betreuung und Versorgung pflegebedürftiger Personen aufgewendeten Stunden ermittelt. Der Pflegebegriff im SOEP ist damit breiter gefasst als im Sozialgesetzbuch (SGB), das haushaltsnahe Dienstleistungen, wie Essen kochen, Einkäufe erledigen oder andere Besorgungen, nicht als Pflege definiert. Dadurch könnte der Anteil der Pflegenden im SOEP im Vergleich zur amtlichen Pflegestatistik leicht überschätzt sein. Die Auswirkungen der unterschiedlichen Definitionen von Pflegetätigkeiten auf die durchschnittlichen Pflegestunden sind weniger eindeutig: Einerseits könnten kleinere Besorgungen dazu führen, dass ansonsten nicht pflegende Personen mit geringen Stunden in die Berechnung der durchschnittlichen Pflegestunden aufgenommen werden und der Wert dadurch leicht unterschätzt wird. Andererseits könnte die Erfassung von Besorgungen die Summe von bereits (viel) pflegenden Personen weiter erhöhen und so die durchschnittlichen Pflegestunden leicht überschätzt werden. Welcher dieser beiden Effekte dominiert, ist offen.

Davon unabhängig wird für die Analyse der Einkommenssituation das Nettoeinkommen (aus abhängiger oder selbstständiger Erwerbstätigkeit, Kapitaleinkommen, Vermietung und Verpachtung) betrachtet, das dem Haushalt nach Abzug von Steuern und Sozialbeiträgen sowie zuzüglich etwaiger Renten- und Transferzahlungen zur Verfügung steht. Da die Einkommensdaten im SOEP retrospektiv erhoben werden, beziehen sich die Einkommensinformationen des Jahres 2017 tatsächlich auf das Jahr 2016. Des Weiteren wird für die Analyse das Nettohaushaltsvermögen aus dem Jahr 2017 herangezogen. Dafür werden vom gesamten Bruttovermögen, bestehend aus Finanzvermögen (z. B. Bargeld, Bankeinlagen und Aktien) und Sachvermögen (z. B. Autos, Grundstücke und Häuser), die Verbindlichkeiten des Haushalts (z. B. Darlehen oder Hypotheken) abgezogen. Zudem findet

wie auch in vergleichbaren Vermögensanalysen ein Top-Coding der obersten 0,1 Prozent der Nettovermögen auf Haushaltsebene statt (Grabka/Westermeier, 2014).

### Methodik

Für die Auswertungen der Daten zu den privat pflegenden Personen in Deutschland sowie der Daten zu den von ihnen geleisteten Pflegestunden erfolgt neben der Betrachtung aller Pflegenden zusätzlich die Unterscheidung nach Geschlecht, Alters- und Erwerbsgruppen auf Personenebene. Zudem werden mithilfe der bedarfsgewichteten Nettohaushaltseinkommen (inklusive des geschätzten Werts selbstgenutzter Wohnimmobilien) aller Haushalte (pflegend und nicht pflegend) vier gleich große Einkommensgruppen (Quartile) erstellt. Die Bedarfsgewichtung erfolgt mithilfe der neuen OECD-Skala. Die Generierung von Nettovermögensgruppen erfolgt analog auf Grundlage der Nettovermögen pro Erwachsenen.

Die Daten zu den geleisteten Pflegestunden an einem durchschnittlichen Werktag liegen im SOEP bereits als Mittel der geleisteten Pflegestunden über alle Werktage auf Personenebene vor. Sie wurden daher für die Analyse übernommen. Die Daten zu den geleisteten Pflegestunden am Wochenende auf Personenebene werden im SOEP getrennt für Samstag und Sonntag ausgewiesen. Daher wird für die Auswertungen das arithmetische Mittel der Werte beider Tage gebildet. Fehlt einer der beiden Werte für eine pflegende Person im Datensatz, wird er gleich null gesetzt und dann das arithmetische Mittel gebildet. Dieses Vorgehen führt dazu, dass bei einer getrennten Ausweisung der durchschnittlichen Pflegestunden nach Werktagen, Wochenenden und im Wochendurchschnitt unterschiedliche Gruppen betrachtet werden, die nicht gleich groß sind. Die Gruppenwerte stehen somit nicht in unmittelbarem Bezug zueinander.

An der stundenweisen Erfassung der geleisteten Pflegeaktivitäten ist problematisch, dass dies die Varianz in den Pflegestunden reduziert und dadurch mögliche Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen weniger deutlich werden. Eine minutengenaue Erfassung wäre daher wünschenswert. Zudem ist nicht klar, ob alle Personen den hier zugrunde liegenden Begriff Werktag korrekt erfassen und Samstage mit einbeziehen oder nicht. Daher werden Werktage (im Folgenden Montag bis Freitag) und Wochenenden (Samstag und Sonntag) hauptsächlich getrennt voneinander betrachtet.

Die Berechnungen zur Verteilung der Pflegestunden aller Pflegenden in den einzelnen Geschlechter-, Alters-, Erwerbsstatus-, Einkommens- und Vermögensgruppen finden auf Personenebene statt. Gleiches gilt für die Auswertung der geleisteten Pflegestunden. Mithilfe des vom SOEP bereitgestellten individuellen Personengewichts wird von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit pflegender Personen in Deutschland hochgerechnet. Alle Auswertungen sind rein deskriptiv auf Basis der entsprechenden Daten des Jahres 2017 aus der SOEP-Welle v35. Ursache-Wirkungs-Analysen werden nicht durchgeführt, sodass ausschließlich Zusammenhänge in den Daten, jedoch keine Kausalitäten aufgezeigt werden.

### Pflegepersonen nach Alter und Geschlecht

Im Jahr 2017 haben nach eigenen Berechnungen knapp 5 Millionen Personen in einem privaten Rahmen Pflege geleistet. Gleichzeitig belief sich die Anzahl der Pflegebedürftigen auf 3,5 Millionen Personen, wovon 2,7 Millionen im häuslichen Umfeld versorgt wurden (BMG, 2020). Da oftmals mehrere Personen einen Pflegebedürftigen betreuen, werden mehr Pflegenden als pflegebedürftige Personen in Deutschland verzeichnet. So kamen im Jahr 2017 auf einen im häuslichen Umfeld Gepflegten im Durchschnitt 1,8 Pflegenden.

Nach eigenen Berechnungen waren im Jahr 2017 rund 60 Prozent aller Pflegenden Frauen und rund 40 Prozent Männer. Eine Differenzierung nach unterschiedlichen Altersgruppen zeigt, dass über die Hälfte der Pflegenden zwischen 30 und 59 Jahre alt war (Tabelle 1). Die kleinste Gruppe bei den Pflegenden bildeten die unter 30-Jährigen. Die Gruppe der über 70-Jährigen machte knapp 19 Prozent an allen Pflegenden aus.

### Pflegende Personen nach Altersgruppen und Geschlecht

Tabelle 1

Anteil der Altersgruppen an den pflegenden Personen im Jahr 2017 in Prozent

	Unter 30 Jahre	30 bis 59 Jahre	60 bis 69 Jahre	Ab 70 Jahre
Insgesamt	8,8	51,2	21,1	18,9
Männer	9,8	46,9	22,0	21,4
Frauen	8,1	54,1	20,6	17,2

Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/4Yzy4rXKLDsEn4N>



Unterscheidet man neben den Altersgruppen noch zusätzlich nach dem Geschlecht, dann zeigt sich, dass besonders bei den 30- bis 59-Jährigen größere Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen. So gehörten über 54 Prozent aller pflegenden Frauen dieser Altersgruppe an. Bei den pflegenden Männern waren es knapp 47 Prozent. In den übrigen Altersgruppen ergaben sich kleinere Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Unter den pflegenden Männern war beispielsweise der Anteil der über 70-Jährigen um rund 4 Prozentpunkte höher als bei den Frauen.

### **Pflegende Erwerbstätige**

Da die Hauptgruppe der Erwerbstätigen in Deutschland gleichzeitig die Bevölkerungsgruppe bildet, die am häufigsten im privaten Umfeld pflegt, wird ein ausführlicher Blick auf diese Altersgruppe geworfen. Im Jahr 2017 waren in der Gruppe der 30- bis 59-jährigen Pflegenden rund 63 Prozent weiblich und rund 37 Prozent männlich. Somit liegt der Anteil der pflegenden Frauen in dieser Altersgruppe deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt. Eine Unterscheidung nach Erwerbsstatus, den die pflegenden Personen dieser Altersgruppe im Jahr 2017 hatten, zeigt weitere Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf: So arbeiteten über 76 Prozent der männlichen Pflegenden in Vollzeit, jedoch nur knapp 35 Prozent der weiblichen Pflegenden (Abbildung 1). Im Gegensatz dazu waren in dieser Altersgruppe knapp 40 Prozent der pflegenden Frauen, jedoch nur gut 4 Prozent der pflegenden Männer in Teilzeit beschäftigt. Bei den pflegenden Frauen machten die Nicht-Erwerbstätigen einen Anteil von knapp 19 Prozent aus, bei den pflegenden Männern waren es knapp 15 Prozent. Der überwiegende Teil der Pflegenden im erwerbsfähigen Alter trägt somit eine Doppelbelastung aus Pflege und Beruf. Geyer und Schulz (2014), die ebenfalls anhand der SOEP-Daten pflegende Personen betrachten, kommen für das Jahr 2012 zu einem ähnlichen Befund.

### **Pflegende nach Einkommens- und Vermögensstatus**

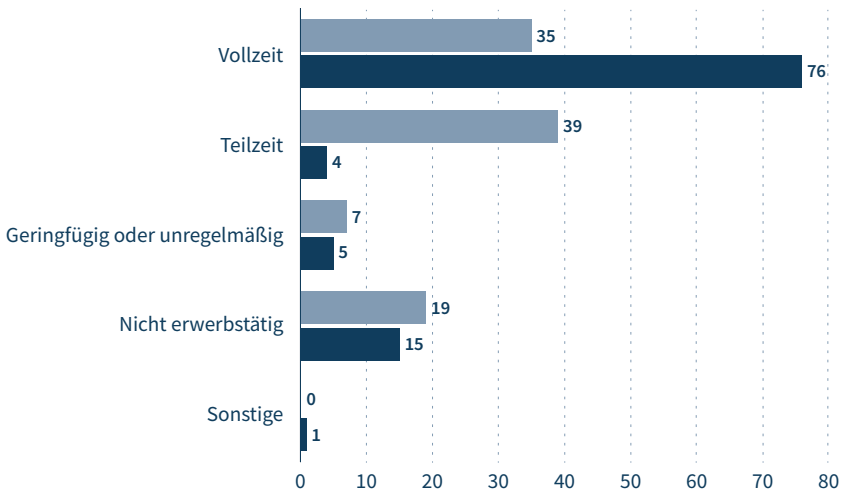
Darüber hinaus bietet sich eine Betrachtung der Pflegenden nach Nettoeinkommens- und Nettovermögensgruppen an, für die nunmehr wieder alle pflegenden Personen betrachtet werden. Hierfür wurden zunächst entlang der Verteilung der bedarfsgewichteten Nettohaushaltseinkommen beziehungsweise der Nettovermögen je Erwachsenen jeweils vier gleich große Gruppen (Quartile) in der Gesamtbevölkerung gebildet. Anschließend wurde betrachtet, wie sich die Pflegenden auf

### Erwerbsstatus der pflegenden Erwerbstätigen

Abbildung 1

Anteil der Personen nach Erwerbsstatus an den Frauen und Männern im Alter von 30 bis 59 Jahren im Jahr 2017 in Prozent

■ Frauen ■ Männer



Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/f5SEFmAaFXsGECG>

die entsprechenden Gruppen aufteilen. Tabelle 2 zeigt, dass sich die pflegenden Personen weitestgehend gleichmäßig über die vier Einkommensgruppen verteilen. Die wenigsten Pflegenden finden sich mit rund 22 Prozent im zweiten Einkommensquartil wieder, während die Pflegenden in der oberen Hälfte der Einkommensverteilung mit knapp 27 Prozent leicht überrepräsentiert sind. Bei der Unterscheidung nach Nettovermögensgruppen zeichnet sich ein ähnliches Bild ab, wobei hier die Pflegenden in der oberen Hälfte deutlich überrepräsentiert sind: So gehörten die meisten Pflegenden mit rund 28 Prozent zum obersten Vermögensquartil. Die wenigsten Pflegenden gehörten mit rund 20 Prozent dem untersten Quartil an. Dieses Ergebnis ist insofern plausibel, weil Alter und Einkommen beziehungsweise Alter und Vermögen im Bevölkerungsdurchschnitt positiv miteinander zusammenhängen (Calderón et al., 2020). Gleichzeitig tritt Pflegebedürftigkeit besonders in den hohen Lebensaltern auf. Daher pflegen in vielen Fällen Kinder im höheren Erwerbsalter oder sogar bereits im Rentenalter Eltern in hohem Alter oder ältere Partner ihre Partner.

**Pflegende Personen nach Einkommens- und Vermögensgruppen**

Tabelle 2

Anteile der pflegenden Personen an den Einkommens- und Vermögensquartilen im Jahr 2017 in Prozent

	1. Quartil	2. Quartil	3. Quartil	4. Quartil
	<b>Nettoeinkommen</b>			
Alle	24,3	22,2	26,9	26,7
Bis einschließlich 65 Jahre	24,1	19,7	27,8	28,3
Über 65 Jahre	24,6	29,3	24,2	22,0
	<b>Nettovermögen</b>			
Alle	20,2	23,9	27,9	28,1
Bis einschließlich 65 Jahre	21,6	24,7	27,2	26,5
Über 65 Jahre	15,9	21,7	29,7	32,8

Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/k7Ms2ze9PR8gCiX>

In Tabelle 2 werden die Pflegenden insgesamt neben ihrer Zugehörigkeit zu den beschriebenen vier Einkommens- und Vermögensgruppen noch weiter nach Altersgruppen differenziert. Allerdings sind die Fallzahlen im SOEP nicht besonders hoch. Deshalb werden hier nur zwei Altersgruppen betrachtet – Pflegende bis einschließlich 65 Jahre und Pflegende im Alter von 66 Jahren und darüber. Für die Pflegenden bis einschließlich 65 Jahre zeigt sich, dass rund 28 Prozent einem Haushalt in der obersten Einkommensgruppe angehören. Bei den über 65-Jährigen sind es hingegen nur 22 Prozent. Letzteres hängt wesentlich damit zusammen, dass die Arbeitseinkommen im Rentenalter wegfallen und durch geringere Renteneinkünfte ersetzt werden. Gleichzeitig gehören knapp 25 Prozent der Pflegenden im Alter von über 65 Jahren zur untersten Einkommensgruppe und damit ähnlich viele wie bei der Gruppe bis einschließlich 65 Jahre. Calderón et al. (2020) zeigen jedoch anhand einer Analyse der integrierten Einkommens- und Vermögensverteilung für Deutschland im Jahr 2017, dass Personen über 65 Jahre grundsätzlich ein deutlich unterdurchschnittliches Armutsrisiko aufweisen und in vielen Fällen neben ihrem Einkommen über ein nicht unerhebliches Nettovermögen verfügen. Allerdings gibt es mit 9,9 Prozent ebenso eine Gruppe von über 65-Jährigen, die weder über hohe Einkommen noch Vermögen verfügt (Calderón et al., 2020, 54).

Mit Blick auf die Nettovermögen stellt sich die Situation bei der Differenzierung des Alters etwas anders dar als bei den Einkommen. So fällt der Anteil der bis 65-jährigen Pflegenden mit knapp 27 Prozent in der obersten Nettovermögensgruppe geringer aus als in der Gruppe der über 65-jährigen Pflegenden mit rund 33 Prozent. Auch der Anteil der bis 65-jährigen Pflegenden in der untersten Nettovermögensgruppe fällt mit rund 22 Prozent größer aus als unter den über 65-Jährigen. Dort liegt der Anteil bei rund 16 Prozent. Auch hier zeigen sich Alterseffekte bei der Vermögensverteilung, die dazu führen, dass ein überproportional großer Teil der Pflegenden eher in den höheren Vermögensgruppen zu finden ist, was bei den über 65-Jährigen noch etwas deutlicher zu Tage tritt. Dieser Umstand rührt auch daher, dass ein Pflegebedarf von Angehörigen erst in einem höheren Lebensalter entsteht und man bis zum Eintritt des Pflegefalls bereits länger Vermögen bilden konnte. Bei einer gleichmäßigen Verteilung wären in allen Gruppen jeweils 25 Prozent der Pflegenden zu finden. Ähnliches gilt für die Betrachtung der Einkommen. Zunächst bleibt festzuhalten, dass es keineswegs nur Angehörige mit niedrigem Einkommen und Vermögen sind, die Pflege übernehmen.

### **Pflegestunden nach Geschlecht und Altersgruppen**

Eine Betrachtung der Pflegestunden verdeutlicht, welche Bevölkerungsgruppen wie viel der Pflege übernehmen. Die Auswertung der geleisteten Pflegestunden erfolgt getrennt nach Werktagen (Montag bis Freitag) und Wochenenden sowie getrennt nach Personengruppen. Während mit gut 60 Prozent der Großteil der Pflegenden sowohl unter der Woche als auch am Wochenende pflegt, tut dies hingegen etwas mehr als ein Fünftel nur an den Wochenenden und weitere 17 Prozent nur an Werktagen. Tabelle 3 enthält deshalb eine detaillierte Betrachtung zur Verteilung der durchschnittlich geleisteten Pflegestunden pro Tag – unterschieden nach Werktagen und Wochenenden. Im Jahr 2017 leisteten alle an Werktagen Pflegenden im Durchschnitt rund 2,6 Stunden pro Tag Pflege. Eine genauere Differenzierung nach Geschlechtern ergibt, dass Männer im Durchschnitt mit knapp 2,5 Stunden weniger Pflegestunden an einem Werktag bewerkstelligten als Frauen mit rund 2,6 Stunden. Deutlicher werden die Unterschiede, wenn der Median betrachtet wird: Die Hälfte aller Männer leistete danach eine Stunde weniger Pflegeleistungen an einem Werktag als Frauen, bei denen der Median bei zwei Stunden lag. Gleichzeitig zeigt die Auswertung, dass nur rund 10 Prozent der Männer und Frauen fünf Stunden und mehr an einem durchschnittlichen Werktag für die Ver-

**Pflegestunden nach Geschlecht und Wochentagen**

Tabelle 3

Pflegestunden im Jahr 2017 je Tag

	Durchschnitt	Perzentile					Minimum	Maximum
		P10	P25	Median (P50)	P75	P90		
<b>Montag bis Freitag</b>								
Alle	2,6	1,0	1,0	1,0	3,0	5,0	1,0	24
Männer	2,5	1,0	1,0	1,0	3,0	5,0	1,0	24
Frauen	2,6	1,0	1,0	2,0	3,0	5,0	1,0	24
<b>Wochenende</b>								
Alle	2,5	0,5	1,0	1,0	2,5	5,0	0,5	24
Männer	2,3	0,5	0,5	1,0	2,0	4,0	0,5	24
Frauen	2,6	0,5	1,0	1,5	3,0	5,0	0,5	24

Wochendurchschnitt: 2 Stunden pro Tag (Männer: 1,9 Stunden; Frauen: 2,1 Stunden). Die ausgewiesenen Werte für Montag bis Freitag und für das Wochenende sind bedingte Durchschnittswerte, die nur Pflegende mit positiven Pflegestunden in der jeweiligen Gruppe berücksichtigen. Beim Wochendurchschnitt werden alle Pflegenden mit positiven Stunden betrachtet.

Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/MbBATCGSd7zXE92>

sorgung Pflegebedürftiger aufwenden, der weitaus größere Teil hingegen drei Stunden und weniger. Hierbei zeigen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen.

Bei den Personen, die am Wochenende einen Pflegebedürftigen versorgen, zeigen sich etwas größere Unterschiede zwischen den Geschlechtern: So pflegten Männer mit im Durchschnitt rund 2,3 Stunden pro Tag durchschnittlich 20 Minuten weniger ihre Angehörigen oder Nachbarn und Freunde, als es Frauen taten (2,6 Stunden). Der Pflegebedarf der zu Versorgenden scheint sich somit über die gesamte Woche, das heißt zwischen Werktagen und Wochenenden, nicht bedeutsam zu unterscheiden. Zudem wird deutlich, dass Frauen nicht nur an Werktagen, sondern auch an Wochenenden durchschnittlich etwas länger am Tag pflegen als Männer.

Bei der Betrachtung der täglich geleisteten Pflegestunden getrennt nach Altersgruppen wird darüber hinaus deutlich, dass ältere Pflegende tendenziell mehr Pflegestunden leisten als jüngere (Tabelle 4). So pflegten bei der Wochenbetrachtung die unter 30-Jährigen im Durchschnitt rund 1,6 Stunden täglich, die mindestens 70-Jährigen durchschnittlich 2,9 Stunden täglich. An Werktagen wendeten

## Pflegestunden nach Altersgruppen

Tabelle 4

Durchschnittliche Pflegestunden im Jahr 2017 je Tag

	Unter 30 Jahre	30 bis 59 Jahre	60 bis 69 Jahre	Ab 70 Jahre	Alle
Montag bis Freitag	2,4	2,3	2,4	3,4	2,6
Wochenende	1,9	2,4	2,3	3,3	2,5
Wochendurchschnitt	1,6	1,8	2,0	2,9	2,0

Die ausgewiesenen Werte für Montag bis Freitag und für das Wochenende sind bedingte Durchschnittswerte, die nur Pflegende mit positiven Pflegestunden in der jeweiligen Gruppe berücksichtigen. Beim Wochendurchschnitt werden alle Pflegenden mit positiven Stunden betrachtet.

Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 4: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/PnFGynwSG2eE4Wb>

die 30- bis 59-jährigen Pflegenden mit durchschnittlich rund 2,3 Stunden täglich im Altersgruppenvergleich knapp am wenigsten für die Pflege auf. Die mindestens 70-Jährigen lagen an Werktagen mit durchschnittlich rund 3,4 Stunden täglich am höchsten. Da in der Gruppe der 30- bis 59-Jährigen der Großteil der Pflegepersonen mindestens einer Teilzeitbeschäftigung nachgeht (s. Abbildung 1), scheint dies plausibel. Darüber hinaus dürfte auch eine Rolle spielen, in welchem Familienverhältnis die Pflegenden zu den Pflegebedürftigen stehen: Bei den über 70-Jährigen tragen gegebenenfalls die Ehepartner die Hauptlast der Pflege, in den jüngeren Altersgruppen können es auch mehrere Kinder sein, die sich gemeinsam die Pflegeverantwortung teilen. An den Wochenenden pflegten die 60- bis 69-Jährigen nach den unter 30-Jährigen mit durchschnittlich knapp 2,3 Stunden täglich am wenigsten, die mindestens 70-Jährigen pflegten mit über 3,3 Stunden täglich wieder am meisten.

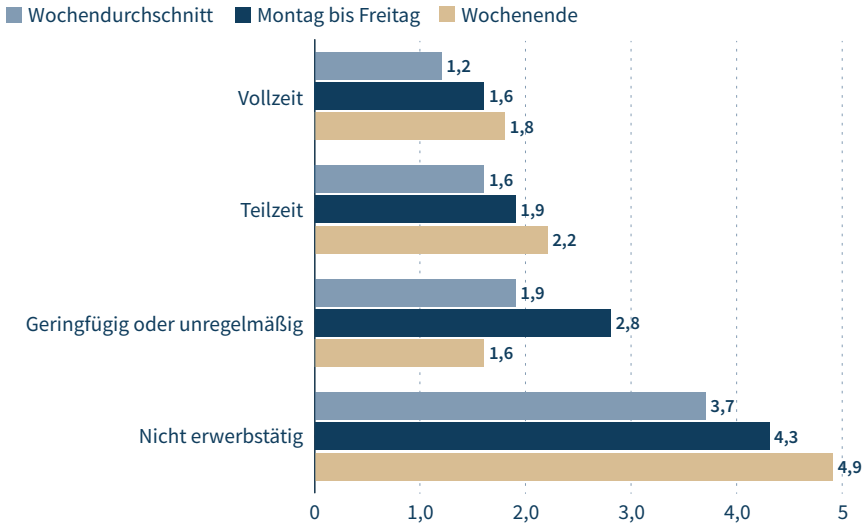
## Pflegestunden nach Erwerbs-, Einkommens- und Vermögensstatus

Bei den Pflegestunden nach Erwerbsstatus wird ausschließlich die Gruppe der 30- bis 59-Jährigen betrachtet, da hier in vielen Fällen Beruf und Pflege in Einklang gebracht werden müssen. Wie zu erwarten, pflegen die in Vollzeit Erwerbstätigen durchschnittlich am wenigsten, die Erwerbslosen durchschnittlich am meisten (Abbildung 2). Zudem pflegen die in Vollzeit und Teilzeit beschäftigten Pflegenden an Werktagen durchschnittlich weniger als an Wochenenden. An dieser Stelle zeigt sich somit ansatzweise, dass erwerbstätige Pflegenden einige Erledigungen, die sie unter der Woche möglicherweise nicht mit ihrer Berufstätigkeit vereinbaren können, am Wochenende nachholen oder dass Haushaltshilfen am Wochenende nicht

### Pflegestunden der Erwerbstätigen

Abbildung 2

Durchschnittliche Pflegestunden je Tag der Personen im Alter von 30 bis 59 Jahren nach Erwerbsstatus



Die ausgewiesenen Werte für Montag bis Freitag und für das Wochenende sind bedingte Durchschnittswerte, die nur Pflegenden mit positiven Pflegestunden in der jeweiligen Gruppe berücksichtigen. Beim Wochendurchschnitt werden alle Pflegenden mit positiven Stunden betrachtet.

Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/bSfwPiKaDrayg2L>

zur Verfügung stehen. Möglicherweise werden Angehörige, die unter der Woche die Hauptlast der Pflege tragen, an den Wochenenden durch Erwerbstätige entlastet. Einzig die geringfügig oder unregelmäßig Beschäftigten pflegten an Werktagen durchschnittlich deutlich länger als an Wochenenden. Eine weitergehende Differenzierung nach Geschlecht und Erwerbsstatus ist für die Gruppe der 30- bis 59-Jährigen nicht uneingeschränkt möglich, da besonders die Fallzahlen bei den teilzeit- oder geringfügig beschäftigten Männern zu gering werden. Für Vollzeitbeschäftigte zeigt sich jedoch, dass auch hier Frauen pro Tag unter der Woche (1,9 Stunden) und im Wochendurchschnitt (1,3 Stunden) mehr Pflege leisten als Männer (durchschnittlich 1,4 Stunden an Werktagen und 1,1 Stunden im Wochendurchschnitt). Am Wochenende leisten beide Gruppen jedoch ähnlich viel Pflege.

Zum Teil deutliche Unterschiede in den geleisteten Pflegestunden ergeben sich bei einer differenzierten Betrachtung nach Nettoeinkommens- und Vermögensgruppen (Tabelle 5). So wird in den unteren drei Nettoeinkommensgruppen mit durchschnitt-

## Pflegestunden nach Einkommens- und Vermögensstatus

Tabelle 5

Durchschnittliche Pflegestunden je Tag nach Nettoeinkommens- und Nettovermögensquartilen

Nettoeinkommensgruppen	1. Quartil	2. Quartil	3. Quartil	4. Quartil
Montag bis Freitag	3,2	2,7	2,6	1,7
Wochenende	3,4	2,7	2,4	1,7
Wochendurchschnitt	2,8	2,2	1,9	1,3
Nettovermögensgruppen	1. Quartil	2. Quartil	3. Quartil	4. Quartil
Montag bis Freitag	3,0	3,0	2,3	2,1
Wochenende	3,0	3,0	2,2	2,0
Wochendurchschnitt	2,5	2,4	1,8	1,6

Die ausgewiesenen Werte für Montag bis Freitag und für das Wochenende sind bedingte Durchschnittswerte, die nur Pflegende mit positiven Pflegestunden in der jeweiligen Gruppe berücksichtigen. Beim Wochendurchschnitt werden alle Pflegenden mit positiven Stunden betrachtet.

Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 5: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/ArC55AziLC5ksRA>

lich 1,9 bis 2,8 Stunden pro Tag im Wochendurchschnitt tendenziell mehr gepflegt als in der obersten Einkommensgruppe mit 1,3 Stunden. An Werktagen und am Wochenende zeigt sich ein ähnliches Muster auf einem leicht höheren Stundenniveau. Bei einer Differenzierung nach Nettovermögensgruppen zeigt sich ebenfalls ein negativer Zusammenhang zwischen den durchschnittlichen Pflegestunden und der Nettovermögensposition. Dies könnte darauf hindeuten, dass Pflegenden mit höherem Nettoeinkommen und -vermögen Unterstützung durch kostenpflichtige Pflegeangebote in Anspruch nehmen. Im Wochendurchschnitt beträgt die durchschnittliche Pflegezeit rund 2,5 Stunden pro Tag in der untersten Nettovermögensgruppe und sinkt sukzessive auf einen Wert von 1,6 Stunden pro Tag in der obersten Nettovermögensgruppe. Wie zuvor ändert sich das Muster bei einer Differenzierung nach Werktagen und Wochenenden nicht wesentlich und die durchschnittlich geleisteten Stunden fallen an Werktagen und am Wochenende insgesamt ähnlich aus. In beiden Fällen liegt das Stundenniveau jedoch höher als im Wochendurchschnitt. Das deutet darauf hin, dass der Pflegeaufwand während der Woche ähnlich ausfällt, aber manche Pflegeleistungen, die unter der Woche nicht selbst geschafft werden, am Wochenende nachgeholt werden und umgekehrt.

### Schlussfolgerungen

Die deutsche Gesellschaft altert und damit steigt auch der Pflegebedarf. Ein Großteil der Pflege wird durch Angehörige oder Netzwerke von Freunden und Bekannten



geleistet. Die Auswertung der hierzu verfügbaren Daten im SOEP zeigt ein heterogenes Bild der Verteilung der Pflegelasten.

Während sich der Anteil der Pflegenden entlang der Nettoeinkommensverteilung nur wenig unterscheidet, erhöht er sich mit zunehmender Nettovermögensposition deutlich. Bei den durchschnittlichen Pflegestunden zeigt sich hingegen ein eindeutiges Bild: Mit zunehmender Nettoeinkommens- oder Nettovermögensposition sinken die durchschnittlich geleisteten Pflegestunden.

Darüber hinaus ist ein Großteil der Pflegenden im erwerbsfähigen Alter und die Mehrheit dieser Gruppe geht mindestens einer Teilzeit-, aber in Teilen auch einer Vollzeitbeschäftigung nach. Allerdings leisten diejenigen, die nicht erwerbstätig sind, wiederum deutlich mehr Pflegestunden. Gleichzeitig pflegen Frauen im erwerbsfähigen Alter häufiger als Männer. In den höheren Altersgruppen ist der Geschlechterunterschied hingegen weniger deutlich. Zudem wenden Frauen im Durchschnitt mehr Zeit für Pflege auf. Kausale Zusammenhänge lassen sich aus der Auswertung nicht herstellen. So ist zum Beispiel nicht klar, ob der recht hohe Anteil der erwerbstätigen Frauen in Teilzeit arbeitet, weil die Frauen pflegen, oder ob sie pflegen, weil sie in Teilzeit arbeiten.

Im Jahr 2017 gaben knapp 5 Millionen Personen an, im privaten Rahmen Pflege geleistet zu haben. Infolge der Bevölkerungsalterung wird es wichtiger, wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Pflege aussehen. Einerseits wird als politisches Ziel formuliert, bei Pflegebedürftigkeit möglichst lange im häuslichen Umfeld verbleiben zu können. Dies deckt sich mit den Wünschen vieler Pflegebedürftiger: Gemäß der Barmer Versichertenbefragung 2018 (Rothgang/Müller, 2018, 122 f.) gaben 56,4 Prozent der Befragten als Motivation an, ihre Angehörigen zu pflegen, weil die pflegebedürftige Person nicht von jemand anderem gepflegt werden möchte.

Andererseits ist es erklärtes Ziel, besonders die Erwerbstätigkeit von Frauen zu erhöhen. Damit stellen sich jedoch analoge Fragen wie im Bereich der Kinderbetreuung. Auch hier geht es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die zunehmend sowohl Frauen als auch Männer betreffen wird. Forschungsbedarf besteht dann beispielsweise darin, welcher Rahmenbedingungen es bedarf, damit sich

auch Männer (ähnlich wie in der Kindererziehung) stärker in der Pflege von Angehörigen engagieren. Damit ist dieses Thema auch Teil der betrieblichen Personalpolitik. Viele Arbeitgeber haben sich dieses Themas bereits angenommen und unterstützen ihre Arbeitnehmer durch verschiedene Modelle, sei es durch flexible Arbeitszeiten, die Möglichkeit zum Homeoffice oder durch Kooperationen mit externen Dienstleistern, die Unterstützung in der Organisation und Beratung bei Auftreten eines Pflegefalls anbieten. Im Wettbewerb um Fachkräfte werden jene Betriebe einen Vorteil haben, die auch bei der Pflegeunterstützung gute Modelle anbieten.

## Literatur

BMG – Bundesministerium für Gesundheit, 2020, Pflegeversicherung, Zahlen und Fakten. Zahlen und Fakten zur Pflegeversicherung, <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/pflegeversicherung-zahlen-und-fakten.html#c3238> [30.6.2020]

Calderón, Mariano / Niehues, Judith / Stockhausen, Maximilian, 2020, Wie verteilt sich der Wohlstand in Deutschland? Eine kombinierte Betrachtung von Einkommen und Vermögen, in: IW-Trends, 47. Jg., Nr. 3, S. 39–60

Deschermeier, Philipp, 2017, IW-Bevölkerungsprognose: Entwicklung der Bevölkerung bis 2035, in: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.), Perspektive 2035. Wirtschaftspolitik für Wachstum und Wohlstand in der alternden Gesellschaft, Köln, S. 41–55

Ehrentraut, Oliver / Huschik, Gwendolyn / Moog, Stefan / Sulzer, Laura, 2019, Langzeitpflege im Wandel. Pflegebedarfe, Pflegeberufe, Pflegefinanzierung, Gütersloh

GBE-Bund (Gesundheitsberichterstattung des Bundes), 2020, Pflegebedürftige (Anzahl und Quote). Gliederungsmerkmale: Jahre, Region, Alter, Geschlecht, [http://www.gbe-bund.de/oowa921-install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd\\_init?gbe.isgbetol/xs\\_start\\_neu/&p\\_aid=i&p\\_aid=27466850&nummer=510&p\\_sprache=D&p\\_indsp=138&p\\_aid=92661644](http://www.gbe-bund.de/oowa921-install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd_init?gbe.isgbetol/xs_start_neu/&p_aid=i&p_aid=27466850&nummer=510&p_sprache=D&p_indsp=138&p_aid=92661644) [30.6.2020]

Geyer, Johannes / Schulz, Erika, 2014, Who cares? Die Bedeutung der informellen Pflege durch Erwerbstätige in Deutschland, in: DIW Wochenbericht, Nr. 14, S. 294–301

Goebel, Jan et al., 2019, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP), in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik / Journal of Economics and Statistics, 239. Jg., Nr. 2, S. 345–360

Grabka, Markus M. / Westermeier, Christian, 2014, Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland, in: DIW Wochenbericht, Nr. 9, S. 151–164

Heger, Dörte et al., 2020, Pflegeheim Rating Report 2020. Zwischen Nachfragewachstum und Kostendruck, Heidelberg

Rothgang, Heinz / Müller, Rolf, 2018, Barmer-Pflegereport 2018, Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse. Bd. 12, Berlin

Schobin, Janosch, 2020, Pflege durch (nicht-verwandte) Freunde? Theoretische und empirische Betrachtung eines vernachlässigten Phänomens am Beispiel der Daten des Sozio-oekonomischen Panels, in: Zeitschrift für Sozialreform, 66. Jg., Nr. 1, S. 35–68

SOEP v35 – Sozio-oekonomisches Panel, 2019, Daten für die Jahre 1984–2018, Version 35, Berlin

Statistisches Bundesamt, 2018, Pflegestatistik. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse, 2017, Wiesbaden

## Who Nurses When and How Much? An Inventory of Home Nursing Care in Germany

German society is ageing and the need for nursing care is increasing. In 2017, just under 5 million people claimed to be providing nursing care in a private setting. An analysis of the data from the Socio-Economic Panel provides a heterogeneous picture of how the home care burden is shared. Most carers are of working age and the majority are working part-time, though there are also many in full-time jobs. However, those who are not in paid employment spend significantly longer hours nursing. More women of working age than men are looking after a relative, and on average women also spend more time nursing, although among older cohorts the difference between the sexes is less marked. While the proportion of home carers differs only slightly in relation to net income, it rises significantly with the level of net assets. However, the average number of hours of care provided is in inverse proportion to the level of net income or net assets. As the population ages, it is becoming increasingly important to adapt the conditions that our society and companies provide for home nursing accordingly. If the political objective is to enable those in need of care to remain in the home environment as long as possible, the compatibility of work and family life – and this means taking care not only of children but also of infirm relatives – must be further improved.